Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wonur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 31750 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Sonntag, 21. Mai 1911. 60. Jahrgang. Nr. 360.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. Mai. (Drahtb.)

Am Ministertische v. Dallwitz.

Präsident **v. Kröcher** eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung sind die

Abstimmungen über das Feuerbestattungsgesetz.

Zunächst wird der § 3 mit dem bereits gestern angenommenen Zentrumsantrag, wonach die Genehmigung zu den Anlagen für die Feuerbestattung zu versagen ist, wenn sie nicht von den Gemeinden und anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften auf Antrag von mindestens zwei Drittel-Mehrheit beschlossen wird, angenommen.

Auf Antrag des Abg. **Fischbeck** (Fortschr. Vp.) ist die Abstimmung über das ganze Gesetz namentlich.

Die Abstimmung ergibt bei 312 Stimmen die Annahme des Gesetzes mit 157 gegen 155 Stimmen. Dafür stimmten die Nationalliberalen, Freisinnigen, Sozialdemokraten, Freikonservativen und ein kleiner Teil der Konservativen; dagegen das Zentrum und ein größerer Teil der Konservativen.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung über die

Ansiedlungsdenkschrift.

Abg. **Wentzel** (kons.): Die Friedensbedingungen, die der Redner der Polen gestern stellte, sind unannehmbar, denn Preußen ist Nationalstaat. Seine Ausführungen, daß die Ansiedler der Ausschuß der deutschen Bevölkerung seien, weise ich als durchaus unbegründet zurück. Die Ansiedlungspolitik darf nicht zum Stillstand kommen. Sorgen wir dafür, Posen immer enger an Preußen zu fesseln.

Abg. **Dewitz**-Oldenburg (freikons.): Unter den Mehrheitsparteien ist kein Zweifel, daß in der Ostmarkenpolitik der alte Kurs beibehalten wird. Die Brücke zwischen dem Minister und dem Ostmarkenverein ist durch die Erklärung des Ministers, daß die Hälfte des Vereins aus Beamten besteht, unmöglich gemacht. Durch die Nichtanwendung des Gesetzes bekommen die Polen das Gefühl der Sicherheit. Die Anwendung des Enteignungsgesetzes ist geboten, wenn deutscher Besitz in polnische Hände übergeht. Deutscher Besitz darf nicht an die Polen gegeben werden. Wir müssen in den Besitz der Macht und in den Zustand einer numerischen Überlegenheit kommen, um die Polen dulden zu können. Die Arbeit sollte den Ansiedlungsgesellschaften unterstellt werden, die eine gewisse Kontrolle ausüben können. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Friedberg** (natl.): Die gestrigen Ausführungen des Ministers enttäuschten meine ganze Partei schwer. Der Minister unterscheidet nicht zwischen dem Inhalt seiner Ausführungen und der Wirkung im Lande. Seine Ausführungen erwecken den Verdacht, daß ein veränderter Kurs in der Polenpolitik beabsichtigt ist. Der Minister sagte, er habe die Ausführungen im Namen des Staatsministeriums gemacht. Wir sehen aber bei der Beratung dieser wichtigen Angelegenheit keinen anderen Minister. Warum erscheint der Ministerpräsident nicht, um zu erklären, daß ein veränderter Kurs nicht beabsichtigt ist? Der Minister wies auf die Beamten des Ostmarkenvereins hin. Sollen diese Beamten aus dem Verein, der der Träger des Deutschtums in den Ostmarken ist, austreten?

Was die Nachricht der „Leipz. Neuest. Nachr." betrifft, daß der Ostmarkenverein das Ziel verfolge, den Polen die letzte Scholle polnischen Bodens zu nehmen, so liegen solche unsinnigen Übertreibungen nicht im Interesse des Vereins. Die Resonanz, welche die Ausführungen des Ministers im Lande fanden, werden ihn nicht im Zweifel lassen, daß es mit seiner Haltung in der Polenpolitik nicht einverstanden ist. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Landwirtschaftsminister Frhr. **v. Schorlemer**: Ein Wandel in den Ansichten der Regierung über die Polenpolitik trat nicht ein. Der Ministerpräsident hält an dem alten Kurse fest. Er wäre hier erschienen, wenn er die Notwendigkeit empfunden hätte, eine Änderung des Kurses vor dem Hause zu vertreten. Ich bin der letzte, der die Freiheit der Beamten auch in politischer Hinsicht beeinträchtigt, habe aber die Überzeugung, daß bei den preußischen Beamten derjenige Geist die Oberhand hat, der es unangenehm empfindet, wenn die Regierung in unbegründeter und verleumderischer Weise angegriffen wird. Diesem Gefühle hätte der Verein im eigenen Interesse Rechnung tragen müssen. Durch den Artikel in der „Ostmark" ist das Ansehen der Regierung diskreditiert worden. Fürst Bülow sagte im Herrenhause, daß er hoffe, das Enteignungsgesetz nicht anwenden zu brauchen. Ich war berechtigt, auf diese Erklärung hinzuweisen. Die „Leipziger Neuest. Nachr." beteiligen sich seit Monaten an dem Kampfe gegen die Staatsregierung. Sie stellen den Erwerb der letzten Scholle polnischen Landes seitens der Deutschen als das Programm des Ostmarkenvereins hin. Diesen Übertreibungen gegenüber war ich genötigt, auf die realen Verhältnisse hinzuweisen.

Es folgt die Beratung des Antrages der Budgetkommission betreffend

die Lage der staatlichen Bergwerke.

In dem Antrage wird die Regierung ersucht: 1. den von der Unterkommission klargestellten Mängeln in den Verhältnissen der Beamten und Arbeiter abzuhelfen, 2. die Verbilligung des Staatsbetriebes zu gewährleisten, 3. eine stetige Preis- und Tarifpolitik in die Wege zu leiten, 4. durch eine übersichtliche Aufstellung des Etats eine jährliche Vorlage der genauen Nachweisungen über die Betriebsverhältnisse im Landtage und einen Einblick in die Lage der staatlichen Bergwerke zu ermöglichen und 5. eine Feststellung des im staatlichen Bergbau angelegten Kapitals zu machen.

Berichterstatter Dr. **Hirsch**-Essen befürwortet in längeren Darlegungen die Annahme des Antrages.

Handelsminister **Sydow**: Mit der Forderung einer übersichtlichen Etatsaufstellung sind wir vollkommen einverstanden. Der Zusammenbruch des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats würde schwere wirtschaftliche und soziale Erschütterungen im Gefolge haben. Für den Beitritt der Regierung zum Syndikat ist entscheidend, ob das Syndikat bereit ist, angemessene Bedingungen für seine Beteiligung zuzugestehen und ihr eine Gewähr für eine hinreichende Sicherstellung der Interessen der Allgemeinheit zu bieten.

Oberberghauptmann **v. Velsen**: Der Rückgang in den Erträgnissen der staatlichen Bergwerke ist besonders zurückzuführen auf das Erstarken der Außenseiter und auf den Abbruch der Verbindungen mit Frankreich zu Zeiten der Kohlennot. Die geringen Leistungen der fiskalischen Gruben sind nicht durch falsche Arbeiterpolitik hervorgerufen, sondern haben sich besonders auch durch die hohen Steuern und durch die sozialpolitische Lage sowie die bedeutenden materiellen Lasten entwickelt. Wir müssen ein relativ höheres Maß von Beamten haben. Der Vorwurf der Gleichmacherei der Löhne trifft nicht zu. Wir bedauern, daß wir in Saarbrücken nicht so hohe Löhne zahlen können wie in Westfalen. Im übrigen kann sich Saarbrücken mit seinem Überschuß im Vergleich zu seinen Nachbarwerken sehr wohl sehen lassen.

Abg. **Brust** (Zentr.): Bei der Preispolitik kommt es zunächst darauf an, daß ausreichende Arbeitslöhne bezahlt werden. Der Kommissionsresolution stimmen wir zu.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr. Außerdem stehen auf der Tagesordnung Anträge und Petitionen.

Schluß der Sitzung nach 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Mai. (Drahtb.)

Am Bundesratstische Staatssekretär Delbrück, Wermuth, Ministerialdirektor Caspar und Spielhagen.

Der **Präsident** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Fortsetzung der zweiten Beratung der

Reichsversicherungsordnung.

Der § 1243 besagt, daß die Witwenrente die dauernd invaliden Witwen nach dem Tode des versicherten Mannes erhalten sollen.

Abg. **Leber** (Soz.): Wir verlangen, daß in dem Paragraph die Worte dauernd invalide zu streichen sind und beantragen, daß alle Witwen die Waisenrente erhalten.

Abg. **Potthoff** (Fortschr. Vp.): Wir wollen, daß auch die Witwen die Waisenrente bekommen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, auch wenn sie nicht invalide sind.

Der Antrag wird abgelehnt.

Zu § 1244 beantragt

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) auch unter gewissen Bedingungen unehelichen Kindern über die Vorschriften der Kommissionsverfassung hinaus Rente zu gewähren.

Der Antrag wird abgelehnt.

Der Präsident teilt mit, daß zu § 1341 namentliche Abstimmung verlangt ist. Einem Wunsche des Hauses entsprechend, werde er vorschlagen, die nach 1 Uhr beantragte namentliche Abstimmung erst am Montag vorzunehmen.

Abg. **Mugdan** (Fortschr. Vp.): Wir sind hiermit einverstanden, sofern die Sitzung nicht länger als bis 5 Uhr dauern soll, um auch den übrigen Herren entgegen zu kommen.

Abg. **Becker**-Arnsberg (Ztr.): Die Linke hat den Wunsch ausgesprochen, nicht wir.

Abg. Dr. **Müller**-Meiningen (Fortschr. Vp.): **Das trifft** nicht zu.

Abg. **Bassermann** (natl.): Wir bitten, nach 2½ Uhr keine namentlichen Abstimmungen mehr vorzunehmen.

Abg. **Hoch** (Soz.): Wir sind immer zu namentlichen Abstimmungen bereit, wir haben keinerlei Wünsche ausgesprochen.

Präsident Graf **v. Schwerin-Löwitz**: Was um 5 Uhr geschehen soll, läßt sich jetzt nicht generell festlegen.

Die nächsten Paragraphen werden unter Ablehnung der von den Sozialdemokraten begründeten Abänderungsanträge unverändert angenommen.

Der § 1255 enthält die Berechnung der Waisenrente nach dem Arbeitslohn.

Abg. **Binder** (Soz.) wünscht eine höhere Bemessung dieser Rente.

§ 1257a besagt, daß die Versicherungsanstalten mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Mittel anwenden können zur Verhütung vorzeitiger Invalidität und zur Hebung der Volksgesundheit. Die Genehmigung kann auch für Pauschalbeiträge erteilt werden.

Abg. Dr. **Mugdan** (Fortschr. Vp.) beantragt die Worte „Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden" sowie den Schlußsatz zu streichen. Die hygienischen Rücksichten verlangen dies.

Ministerialdirektor **Caspar**: Ich bitte Sie, bei den Beschlüssen der Kommission zu bleiben.

Abg. **Potthoff** (Fortschr. Vp.): Auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte ist zu empfehlen, die Mittel der Versicherungsanstalten für Zwecke der Pflege der Volksgesundheit anzuwenden.

Ministerialdirektor **Caspar**: Die Heilbehandlung durch die Versicherungsanstalten soll nicht eingeschränkt werden.

Abg. **Hoch** (Soz.): Diese Erklärung des Ministerialdirektors ist geeignet, den Reichstag irre zu führen. Dieser Paragraph bezieht sich gar nicht auf das Heilverfahren. Als dieses zur Debatte stand, hat der Minister der zuweit gehende Heilbehandlung beklagt und das Verfahren der Anstalten als nicht aus sachlichen Motiven erfolgend bezeichnet.

Ministerialdirektor **Caspar**: Der Abg. Hoch verwechselt das Heberecht mit dem Beanstandungsrecht.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Hoch (Soz), Giesberts (Zentr.), Fegter (Fortschr. Vp.), Behrens (Wirsch. Vgg.) und Dr. Mugdan (Fortschr. Vp.) wird der Fortschrittliche Antrag abgelehnt.

§ 1279 regelt die Wiederversicherung der aus der Versicherungspflicht Ausscheidenden.

Abg. **Göhre** (Soz.) befürwortet einen Antrag, durch den die volle Versicherung erreicht werden soll.

§ 1341 enthält das Beanstandungsrecht der Aufsichtsbehörde bei übermäßiger Gewährung der Heilbehandlung.

Abg. **Buchner** (Soz.) beantragt Beseitigung der Zusatzbestimmungen der Kommission und Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Die Abstimmung über den § 1341 wird eine namentliche sein und erst Montag nach 5 Uhr vorgenommen werden.

Ohne wesentliche Debatte wird dann der Rest des vierten Buches angenommen und die Beratung des fünften Buches: „Beziehung der Versicherungsträger zu einander und zu anderen Versicherten begonnen.

§ 1491 b besagt, daß der Krankenkassenausschuß bestimmen kann, daß bei einer Krankheit infolge eines entschädigungspflichtigen Unfalles für die Zeit, für welche die Unfallrente oder Anstaltspflege gewährt wird, Krankengeld nur so weit zu gewähren ist, als es den Betrag der Unfallrente nicht übersteigt. Dabei wird der Unterhalt in der Heilanstalt gleich der vollen Rente gerechnet.

Abg. **Schmidt** (Soz.) beantagt Streichung dieser Bestimmung.

Der Antrag wird abgelehnt.

Ohne wesentliche Debatte wird das fünfte Buch bis § 1527 angenommen.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Montag 12 Uhr vertagt; außerdem schwedischer Handelsvertrag, Niederlassungsvertrag mit der Schweiz, kleine Aktien für Kiautschou und viele kleinere Vorlagen.

Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Studenten bei der Denkmalsenthüllung in Straßburg.

Straßburg, 18. Mai. Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet zu dem Zwischenfall bei der Denkmalsenthüllung in Straßburg, bei der die Studenten bekanntlich den Platz verließen und sich über die Behandlung durch den kommandierenden General beklagten, folgende Mitteilung: „Gegenüber den meist einseitigen Darstellungen, welche gewissen Vorkommnissen gelegentlich der jüngsten Enthüllung des hiesigen Kaiser Wilhelm-Denkmals in der auswärtigen Presse gewidmet wurden, sind wir in der Lage, auf Grund von Informationen durch die zuständige Stelle und im Einvernehmen mit dem Festkomitee folgendes festzustellen: Tatsache ist, daß der Ausschuß der Studentenschaft in keiner Weise von der Militärbehörde verhindert worden ist, an der Feier teilzunehmen. Tatsache ist ferner — was in weiteren Kreisen des Publikums nicht bekannt zu sein scheint, daß die Studenten am Denkmal nicht den ihnen vom Festkomitee angewiesenen Platz eingenommen haben, unter völliger Ignorierung ihres vorher dem Komitee gegebenen Einverständnisses und unter eigenmächtiger Auswahl eines anderen Platzes direkt hinter und zum Teil sogar innerhalb der militärischen Aufstellung, die durch Allerhöchsten Befehl angeordnet war. Da die Aufstellung unmöglich zu bleiben konnte, und die Studenten dem Ersuchen des Vorsitzenden des Denkmalausschusses, den ihnen zugewiesenen Platz einzunehmen, nicht Folge gaben, nachdem auch ferner der Vorsitzende des Denkmalausschusses sich mit der Bitte um Unterstützung an den Kommandanten wandte, machte der kommandierende General und demnächst der Kommandant die Studenten darauf aufmerksam, daß sie den für die Truppen bestimmten Platz räumen müßten. Diese Aufforderung wurde nicht befolgt; die Studenten wichen erst, als ein Absperrungskommando für den den Truppen zugewiesenen Platz befohlen wurde. Auch jetzt stand es ihnen völlig frei, den für sie bestimmten Platz einzunehmen. Bei ruhiger Erwägung seitens der Studenten, die zum Verlassen des Festplatzes in keiner Weise veranlaßt waren, hätte der Zwischenfall wohl vermieden werden können. Waren doch z. B. die meisten Stabsoffiziere und viele Hauptleute, die noch unter Kaiser Wilhelm I. gedient, wegen Platzmangels von der Teilnahme an der Feier überhaupt ausgeschlossen.

Gegenüber der abfälligen, das ganze Heer und seine Einrichtungen mehrfach verletzenden Kritik, die auf Grund unzutreffender Berichte in dieser Angelegenheit durch einen Teil der Presse geübt wurde, sollen obige Feststellungen die wirkliche Sachlage zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Straßburg, i. E., 20. Mai. Der allgemeine Ausschuß der Studentenschaft hat dem Rektor die Mitteilung zugehen lassen, daß es die Studentenschaft peinlich berühren würde, wenn der kommandierende General v. Fabeck und der Platzkommandant von Straßburg zu öffentlichen Feiern der Universität geladen würden.

Preßstimmen zum Kaiserbesuch in England.

Wien, 20. Mai. (Drahtb.) Das „Fremdenblatt" bespricht den Besuch des deutschen Kaiserpaares in England und sagt: Der Besuch hat keinen politischen Charakter, aber die herzliche Begrüßung des Kaisers durch die englische Öffentlichkeit und die Genugtuung, mit der die Wärme des Empfanges in Deutschland empfunden wird, sind sicherlich symptomatisch dafür, daß die erfolgreichen Bemühungen der beiden Herrscher und der Regierungen, ein gutes vertrauensvolles Verhältnis zwischen Deutschland und England zu erhalten, jenseits des Kanals ebenso wie in Deutschland immer populärer werden. Der Eindruck der Tage, die der Kaiser in England verbringt, wird zweifellos auch in der Politik zur Geltung kommen. Man hieß jetzt jenseits des Kanals den Kaiser als Freund willkommen und hat keinen Grund zu beweifeln, daß der Kaiser auch die Gefühle des deutschen Volkes gegenüber England repräsentiert.

London, 20. Mai (Drahtb.) Die Presse äußert sich sehr sympathisch über den Besuch des deutschen Kaiserpaares und der Prinzessin und stellt fest, welch große Freude der Besuch den hohen Gastgebern bereitet und welchen lebhaften Anteil die Hauptstadt daran genommen habe. Die alte Volkstümlichkeit des Kaisers bei der Londoner Bevölkerung bewies sich von neuem glänzend. Die Persönlichkeiten der Kaiserin und der Prinzessin machten einen tiefen Eindruck. Gerade der Privatcharakter führte zu einem großen Erfolg des Besuches, der alle Erwartungen übertroffen hat.

Karlsruhe, 20. Mai. Eine landesherrliche Verordnung, die die Karlsruher Zeitung veröffentlicht, besagt § 1. Die Zuständigkeit des Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten bezüglich des Eisenbahnbaues und Eisenbahnbetriebes übergeht an das Ministerium der Finanzen. § 2. Das Kultus- und Unterrichtswesen einschließlich der Einrichtungen für Wassenschaft und Künste wird einem besonderen Ministerium des Kultus und Unterrichts übertragen. § 3. Das Ministerium des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten und das Ministerium der Justiz werden in einem Ministerium vereinigt, das den Namen Ministerium des großherzoglichen Hauses, der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten führt. § 4. Der Oberschulrat wird aufgehoben; seine Zuständigkeit übergeht an das Ministerium des Kultus und Unterrichtes. Die §§ 1 bis 3 dieser Verordnung treten am 1. 6., der § 4 am 1. 10. 1911 in Wirksamkeit.

Karlsruhe, 20. Mai. Die amtliche Karlsruher Zeitung meldet: Der Großherzog enthob den Minister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn Marschall v. Bieberstein auf dessen Ansuchen zum 1. 6. seines Amtes und versetzte ihn unter Anerkennung seiner ausgezeichneten erfolgreichen Dienste in den Ruhestand. Ferner ernannte der Großherzog anläßlich der unter dem 19. 5. beschlossenen Änderung in der Organisation der Oberstaatsbehörden mit Wirkung vom 1. 6. 1911 den Staatsminister Dr. v. Dusch unter Belassung des Präsidiums des Staatsministeriums zum Minister des großherzoglichen Hauses, der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten, den Ministerialdirektor Geh. Oberregierungsrat Dr. Böhm zum Minister des Unterrichts und des Kultus. — Der Großherzog sandte dem Freiherrn Marschall v. Bieberstein aus Anlaß seines Übertrittes in den Ruhestand ein sehr herzliches Handschreiben unter Verleihung des Großkreuzes Berthold I.

Ausland.

Marokko.

Paris, 20. Mai. (Drahtb.) Im Ministerrat verlas der Kriegsminister eine Depesche des Generals Toutee über das Gefecht bei Elaluana am 15. ds. Mts., worin er mitteilt, daß die Verluste im Gefechte größer gewesen sind, als ursprünglich gemeldet wurde. Außer einem Hauptmann sind 27 Mann gefallen, ein Leutnant und 6 Mann verwundet.

Paris, 20. Mai. Bezüglich des vom „Echo de Paris" gebrachten Gerüchtes, wonach Fez-Bali in die Hände der aufrührerischen Stämme gefallen sei, ist bisher keinerlei Bestätigung eingetroffen. — Journal „Des Débats" warnt das Publikum davor, sich durch derartige Nachrichten erregen zu lassen. Es handle sich um eine Preßkampagne, durch welche die Regierung unter dem Drucke der öffentlichen Meinung gezwungen werden solle, über die Grenzen hinauszugehen, die sie sich vorgezeichnet habe. Auch die anläßlich der Überrumpelung bei Debdu von verschiedenen Blättern aufgestellte Behauptung, daß die französischen Truppen auf Grund der französisch-marokkanischen Verträge das Recht hätten, behufs Verfolgung der Aufrührer den Muluja zu überschreiten, sei unrichtig. In dem Vertrage von Lalla Marnia werde ausdrücklich erklärt, daß dieses Recht erst für das Gebiet im Süden, das noch nicht bestimmte Grenzen habe, bestehe. Angesichts der offenkundigen Bemühungen der Presse, auf die Regierung einen Zwang auszuüben, sei diese Feststellung notwendig.

---

4)

Die schwarze Katze.

Von Josefa Metz.

Dem Amtsrichter stieg es feucht in die Augen. Ja, ja der Kater. Ach, ach, der Kopf krachte ihm förmlich, es war, um aus der Haut zu fahren; aber vorläufig mußte er noch drin bleiben, sie über der Stirn in Falten ziehen und Kolon X und Kötter Z zu ihrem Rechte verhelfen. — Jedoch auch die schlimmsten Stunden wandern zur Vergangenheit. Endlich war der anstrengende Morgen dahin. Auf dem Heimweg dachte Amtsrichter über seine gestrigen und heutigen Erlebnisse nach und mußte lächeln. Kleine Ursachen, große Wirkungen. Gestern hatte er eine Katze, namens Emilie erschossen und heute sollte er bereits im Besitz einer Braut gleichen Namens sein. Wenn er nur wüßte, wen man damit meinte. Sie war unbedingt hier in der Stadt, denn Justizrat Langen hatte ihm einen Gruß für sie aufgetragen. Befand sie sich etwa unter den Töchtern seines Verkehrskreises? Er ließ sie alle im Geiste Revue passieren: Annchen Langen, Ella Brüning, Hermine Dieckhoff, Lisbeth Körber, — nein, eine Emilie war nicht darunter, und er kannte sie doch alle beim Vornamen. Er war wirklich gespannt; nun, heute abend in der „Grünen Linde" würde er es ja wohl erfahren. Aber das stand fest, nur eine halbe Stunde blieb er dort, nicht länger; er mußte sich überhaupt mit dem Trinken in acht nehmen, so etwas wie heute nacht durfte ihm nie wieder passieren.

Mit tiefer Beschämung dachte er an seinen Rausch zurück, der sehr heftig gewesen sein mußte, da er sich heute an nichts mehr erinnerte. Wer weiß, vielleicht hatte er selbst so viel dummes Zeug geschwatzt, daß Brinkmeyer sich gar keine große Mühe zu geben brauchte, um einen Roman daraus zu konstruieren.

Als der Amtsrichter sich seinem hübschen, stattlichen Hause näherte, das inmitten des großen Gartens so freundlich dalag, ging es ihm durch den Sinn: Es wäre doch nett, wenn da oben am Fenster, dessen Scheiben im Sonnenschein aufblitzten, ein junges Frauengesicht ihm zunickte. Er seufzte. Da hatte ihn wirklich diese unbekannte Emilie auf Heiratsgedanken gebracht. Doch das war für ihn vorüber. Gewiß, er konnte noch genug Frauen bekommen, aber eine alte mochte er nicht, und eine junge würde ihn nicht nehmen. Ja, wenn er nur ein paar Jahre jünger wäre, und die rechte Schläfe nicht so verteufelt grau ..... — und ein hübsches, lustiges Mädel huschte durch seine Gedanken. —

Kaum war er in den Hausflur eingetreten, als auch schon Mariechen wichtig auf ihn zulief: „Herr Amtsrichter, Hagedorn war da, von wegen einer Anzeige, ich fragte, ob ichs bestellen könnte, er wollte aber Herrn Amtsrichter selbst sprechen. Heute nachmittag um drei kommt er wieder vor."

Und wenn die gesamten Posaunen, die Jerichos Mauern zum Einsturz brachten, ihm ins Ohr geschmettert hätten, würden sie keine erschütterndere Wirkung hervorgebracht haben als diese Mitteilung. Alle Kollegen des widerspenstigen Haarschopfes strebten in die Höhe; entgeistert blickte der Amtsrichter sein Mariechen an, dann wankte er nach seinem Arbeitszimmer, wo er sich ganz gebrochen in den Sessel am Schreibtisch fallen ließ.

Da war's, also doch! — Das Schicksal in Gestalt Hagedorns, des Polizisten, hatte ihn erreicht. —

„Warum müssen Frauenzimmer sich Kanarienvögel halten, und wenn schon, weshalb setzen sie sie den Blicken raubgieriger Katzen aus?" Das war der erste Gedanke, mit dem er sich über das Motiv zu seiner Katzenjagd, die doch weniger der Besorgnis um den gelben Hans, als vielmehr seiner augenblicklichen Jagdlust entsprungen war, hinwegtäuschen wollte. Schrecklich, schrecklich! Die ganze Stadt würde hohnlächeln.

„Handelt nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Taten." Wie mit feurigen Buchstaben in die Luft geschrieben, sah er es vor sich.

Der eine Katzenjammer ließ ihm den anderen viel schwärzer erscheinen, als er in Wirklichkeit war. Düster brütete er vor sich hin; da kam ihm ein errettender Gedanke.

Gut, er würde ein paar Mark Polizeistrafe bezahlen und gleichzeitig Hagedorn, der, wie er wußte, für Liebesgaben sehr empfänglich war, eine Kiste Zigarren unter den Arm schieben und ihn bitten, die Sache nicht weiter zu erzählen, dann war die Geschichte erledigt.

Doch der Erleichterungsseufzer blieb auf halbem Wege stecken. — Der Denunziant! — an den hatte er nicht gedacht, mit dem hatte er nicht gerechnet.

Wer mochte es nur sein?

Konnte er wirklich noch zweifeln? Kein anderer als der alte Spion, der Krüger, der in alles seine Nase hineinsteckte.

Natürlich hatte er gestern die Sache gleich zum besten geben wollen und hatte, als er eintrat, ganz einfach irgendeine Jagdgeschichte daraus gemacht; der Mensch war ja zu allem fähig. Na, und dem konnte er doch nicht mit einem Kistchen Zigarren den Mund schließen. — Er sank ganz geknickt in sich zusammen. Und dabei diese Hitze draußen und drinnen besonders im Kopf! Es war einfach zum Verrücktwerden.

Wer jetzt so eine Frau hätte, die einen bemitleidete, die Hand auf die schmerzende Stirn drückte oder eine nasse Kompresse um den Kopf machte, das wäre wirklich nicht zu verachten. Er erhob sich schwerfällig und wankte hinaus. Die nasse Kompresse konnte er sich wenigstens leisten. — — — — — Das Mittagessen war ungenießbar, er rührte es nicht an.

Mariechen schlug die Hände über den Kopf zusammen, das aß er doch sonst alles so gern.

Sonst! Heute war eben nicht sonst. Ach, was versteht so eine Dienstbootenseele davon. —

„Haben Sie denn nicht wenigstens eine Gurke, Marie? herrschte er sie an. Mariechen wurde besorgt; es mußte ihrem Amtsrichter etwas Schlimmes zugestoßen sein, wenn er sie mit „Marie" anredete. —

„Frische Gurken gibt es doch noch nicht, und alte haben wir nicht mehr, Herr Amtsrichter", sagte sie so sanft wie möglich.

„Auch schön. Sehr gut!" lachte er höhnisch auf, und dann schleuderte er seine Serviette, die er sonst ordentlich aufzurollen und in den grünen Serviettenring zu stecken pflegte, auf den nächsten Stuhl und ging in sein Schlafzimmer.

Dort zog er den Rock aus, legte sich eine frische Kompresse um den Kopf und warf sich aufs Bett. Schlafen, nur schlafen!

Er dachte an alles mögliche, um seine Gedanken zur Ruhe zu bringen und schnell hinüber zu kommen.

Die Weinranken, die durchs Fenster wippten, ließ er zum dämmernden Laubengang anwachsen, in dessen erquickender Kühle es sich herrlich ging. Er mochte aber darin auf und ab wandeln, so viel er wollte, den gewünschten Schlaf brachte es ihm nicht. Immer wieder drängte sich ein schwarzes Ungetüm durch die grünen Ranken und miaute seine einbämmerte Seele wach. Dann versuchte er's mit der Böcklinschen Toteninsel, von der er sich kürzlich eine Radierung gekauft. Es war sein Lieblingsbild, es hatte so etwas Beruhigendes — der unabwendbar dahingleitende Nachen, das sichere Steuern nach dem Ruheort, diese erhabene Stille —, den Schlaf brachte sie ihm aber doch nicht. Er dachte an Strothmann contra Hartlage, an die eidottergelben Schuhe des Landrats von Horsting, an die schönen Wälder seiner heimatlichen roten Erde, an Dr. Sprengels frommen Gaul Muckel mit dem Leichenwagentritt und an seinen neuen, grauen Sommeranzug. Er malte sich die lieblichsten Schweizerlandschaften aus und verschwendete eine Gedankenfülle an das in der Nähe der Stadt zu errichtende Margarinewerk. Es half alles nichts. Schließlich tauchte Justizrat Langens freundliches Gesicht vor ihm auf und hinter diesem ein blonder, lustiger Mädchenkopf — Annchen! — Da war er hinüber: Er befand sich auf dem Langenschen Lawn-Tennisplatz, den er bisher ängstlich gemieden, und er, der dieses Spiel immer für eine überflüssige Anstrengung gehalten, bewegte sich nun leicht und elegant und schlug die Bälle mit der Grazie und Geschicklichkeit eines Preisspielers in die Luft.

Hin und her flogen sie. Er hatte nie gewußt, daß es eigentlich leichte, bunte Glaskugeln waren, die wie schillernde Seifenblasen emporstiegen. Wie schön sah es aus, wenn sie in der Sonne glitzerten, er fühlte sich selbst so federleicht, so aller Erdenlast enthoben, seine Seele schwebte mit hinauf in den bunten Äther. — Halt, Vorsicht, da kam einer von den bunten Bällen auf ihn zugeflogen und zerplatzte sanft an seiner Stirn. Wie Anne darüber lachte! — Ach, war das Mädel hübsch! Ja, wenn die ihn wollte! ... Aber das würde niemals sein, nie, er war zu alt, oder ... versuchen konnte man es immerhin. —

Das Herz klopfte ihm aber gewaltig. —

„Fräulein Annchen," begann er — sie sah aufmerksam nach ihm hin. — „Sagen Sie mal, Fräulein Annchen, wie gefällt Ihnen eigentlich der kleine Brinkmeyer, nicht wahr, er verkehrt sehr viel bei Ihnen? Lieben Sie ... den kleinen Brinkmeyer?"

Annchen lachte laut auf und zertrat einen von den glänzenden Bällen.

„Ach, so ein grüner Junge! Der kann mir doch nicht imponieren!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt.

Münster, 21. Mai.

Aus dem Amtsblatt. Der Amtmann Hueske in Borhelm ist mit der kommissarischen Verwaltung der Amtmannsstelle für das Amt Greven beauftragt worden. — Der Katasterzeichner Brien ist zum 1. Juli d. J. von Dorsten nach Cöln versetzt und an seiner Stelle der Katasterhilfszeichner Smadecke dem Katasteramte Dorsten überwiesen. — Der Katasterhilfszeichner Wilhelm Boat ist zum 1. Juli d. J. als Katasterzeichner bei dem Katasteramte Ibbenbüren angestellt worden. — Den Ortsschulinspektoren, Superintendent Evers in Werth, Kreis Borken und Pfarrer Quade in Bocholt, Kreis Borken, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. — Dem Pfarrrektor Reckmann in Rentfort bei Gladbeck ist die örtliche Aufsicht über die katholischen Volksschulen in Rentfort und Ellinghorst übertragen worden.

Aus dem Justiz-Ministerial-Blatt. Der Charakter als Justizrat ist verliehen: im Oberlandesgerichtsbezirke Düsseldorf: dem Rechtsanwalt und Notar Ditgens in Velbert, den Rechtsanwälten Fechner in Barmen, Dr. Friedrichs in Düsseldorf, Dr. David in M.-Gladbach, den Notaren Brosch in Düsseldorf, Cremer in M.-Gladbach, Höfer in Leverlaer; im Oberlandesgerichtsbezirke Hamm: den Rechtsanwälten und Notaren Dr. phil. Köttgen in Dortmund, Kempmann in Bochum, Viktor Niemeyer und Dr. Aschenfeld in Essen, Ziegler in Ahaus, den Rechtsanwälten Regierungsrat a. D. von Rudloff und Cohn in Münster i. W., Offenbera und Günther in Arnsberg. — Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Fleischhauer, Dr. Paul Koch im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Düsseldorf, Dr. Knapmann im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Hamm.

○ **Hagenbecks indische Völkerschau** auf dem Neuplatze wird heute ihre letzten Vorstellungen veranstalten und dann sofort ihre Gezelte abbrechen, um nach Elberfeld überzusiedeln. Das Unternehmen hat gehalten, was es versprochen hat und Tausende von Besuchern aus Münster und dem Münsterland haben in diesen Tagen dieser indischen Niederlassung einen Besuch abgestattet und sich erfreut an den Leistungen der Akrobaten während der allstündlich wiederkehrenden Vorstellungen, sowie zwischendurch an den verblüffenden Zauberkunststückchen der indischen Herenmeister, die sich irgendwo auf einer Matte niedergelassen und dann allerlei geheimnisvolle Dinge aus ihrem Zauberjack hervorkramen, mit denen sie dann unter Aufgebot eines großen Wortschwalls ihre Separat-Vorstellung beginnen. Unterdessen entwandeln die übrigen Zuschauer unter den Palmen des Marktplatzes zu Madras und schauen zu, wie die kunstgeübten Hände der braunen Gäste allerhand indische Schmuck- und Ziergeräte, Gold- und Perlenstickerei anfertigen. Wieder andere schauen dem Tempel zu, unter dem sich der Herr Schulmeister mit seinen Zöglingen etabliert hat. Strenge geht es im Unterricht nicht zu, denn den kleinen A-B-C-Schützen ist es durchaus nicht verwehrt, mit nicht mißzuverstehenden Blicken und Handgebärden um Bonbons und Leckereien zu bitten. Alles in allem kann man behaupten, daß es eine lehrreiche unterhaltende Stunde ist, die man dort verbringt und darum sei der Besuch am heutigen letzten Tage bestens empfohlen.

Aus den Provinzen.

⊙ **Aussperrung in der münsterländischen Textilindustrie.**

Die angedrohte Aussperrung in der münsterländischen Textilindustrie ist nun leider doch Tatsache geworden. Samstagabend war die Kündigungsfrist abgelaufen und Montag morgen müssen die organisierten Arbeiter feiern. Von der Aussperrung werden in der Hauptsache folgende Ortschaften betroffen: Greven, Nordwalde, Borghorst, Coesfeld, Neuenkirchen, Emsdetten, Mesum, Warendorf, Dülmen, Osnabrück, Stadtlohn und Nordhorn.

⚓ **Warendorf**, 20. Mai. (Aus Unvorsichtigkeit) ließen Arbeiter bei dem Erweiterungsbau einer elektrischen Zentrale einen nicht isolierten Leitungsdraht, in welchem sich Strom befand, auf dem Hofe des Spediteurs N. liegen. Ein wertvolles Pferd des N. kam diesem zu nahe, wurde zu Boden geworfen und erheblich verbrannt. Noch kurz vorher hatten Kinder auf demselben Platze gespielt. Ein zur Beautachtung des Falles hinzugezogener Ingenieur fand außerdem verschiedene Mängel in der Leitung vor, so daß die Weiterarbeiten bis zu deren Beseitigung polizeilich untersagt wurden.

⊡ **Herbern**, 20. Mai. (Die Revision der Quittungskarten) im Amtsbezirk Herbern beginnt Anfang nächster Woche.

Werne, 20. Mai. (Von einem Förster angeschossen.) Vorgestern abend wurde dem hiesigen Krankenhause ein schwer verletzter Wilderer zugeführt. Er wurde abends gegen 8½ Uhr im Jagdrevier Beisang-Capelle beim Wildern angetroffen, und, da er auf Anruf nicht stehen blieb, vom Privatförster v. P. angeschossen. Der Schuß traf den Wilderer in dem Rücken; die Schrotkörner drangen bis in die Lunge. Er wurde noch am Abend mit den hl. Sterbesakramenten versehen. Es soll jedoch Hoffnung vorhanden sein, den jungen Mann am Leben zu erhalten.

⊐ **Dorsten**, 20. Mai. (Der Kaiser als Pate.) Der Kaiser hat zugesagt, bei dem im Januar dieses Jahres geborenen achten Sohne des Bergmanns Wilhelm Enning von hier eine persönliche Patenstelle zu übernehmen. Außerdem wurde dem Vater des Kindes ein Gnadengeschenk von 60 Mark bewilligt.

⊐ **Kirchhellen**, 20. Mai. (Die Maul- und Klauenseuche) ist im hiesigen Gemeindebezirk erloschen und die zur Bekämpfung der Seuche ergangenen polizeilichen Anordnungen sind aufgehoben. Auch in Bottrop ist die Seuche für erloschen erklärt worden; damit ist die Seuche aus dem Kreise Recklinghausen endgültig verbannt.

Eickel, 20. Mai. (Eig. Drahtb.) Im evangelischen Krankenhaus ereignete sich heute nachmittag eine schwere Gasexplosion. Die Krankenschwester Pries wurde so schwer verletzt, daß sie alsbald starb. Ein Krankenwärter trug lebensgefährliche Brandwunden davon.

‡ **Dortmund**, 20. Mai. (Versteigerung aus dem Besitz Ohms.) Die an der Beurhausstraße 52 auf den Namen der Westfälischen Bankkommandite Ohm, Hernekamp u. Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, eingetragene Besitzung in Größe von 4 Ar 95 Quadratmetern wurde gestern auf Antrag der Sparkasse in Lage am Amtsgericht versteigert. Die Sparkasse, die das Besitztum mit 55 000 Mark beliehen hatte, bot ihre Forderung bis zu dieser Höhe aus. Letztbietender war Gymnasialdirektor Dr. Führer in Rheine, der 55 100 Mark bot. Der Zuschlag wird nach 8 Tagen erfolgen.

⊡ **Bochum**, 19. Mai. (Registrierkassen bei der Steuererhebung.) In der Kommunalverwaltung, besonders derjenigen der großen Städte, geht man immer mehr dazu über, die Errungenschaften des modernen kaufmännischen Geschäftsbetriebes auch für den Verwaltungsdienst nutzbar zu machen. Um den Bürgern das Steuerzahlen, eine an sich schon recht verdrießliche Sache, die durch langes Warten an den Schaltern noch verdrießlicher wird, nach Möglichkeit zu erleichtern, hat die hiesige Stadthauptkasse als erste preußische Kommunalkasse sich entschlossen, die Prozedur der Steuererhebung „durch Mechanik und Federkraft" zu vereinfachen. Nach eigenen Angaben des Stadtrentmeisters Stottuth ist eine ganz besonders für die Zwecke der Steuererhebung eingerichtete Registrier- und Kontrollkasse angefertigt worden. Die Quittungen über den gezahlten Betrag, die Buchungsnummern, die besondere fortlaufende Kontrollnummer und das Datum der Zahlung werden von dem Apparat den Steuerzetteln automatisch aufgedruckt. Die Kasse hat (neben einer Handkurbelung für etwaige Störungen) elektrischen Antrieb; ihre Bedienung ist die denkbar einfachste. Im übrigen hat die durchaus moderne Einrichtung noch so mancherlei kleinere, für die Allgemeinheit weniger in Betracht kommende, für die Verwaltung aber wichtige Vorzüge, daß die zunächst mit dieser einen Maschine zu machenden praktischen Versuche wohl bald dazu führen werden, auch alle anderen städtischen Zahlstellen mit den gleichen Kontroll- und Registrierkassen auszustatten. Die Kassenverwaltung der Stadt Bochum darf sich das Verdienst zuschreiben, auf diesem Gebiete bahnbrechend vorangegangen zu sein, eine Tatsache, die der Verwaltung unserer aufstrebenden Industriestadt nur zur Ehre gereichen kann.

× **Von der unteren Ems**, 19. Mai. (Wertsteigerung in den Mooren.) Wenn der Wert der Moorländereien in den letzten Jahren sich schon in ganz erheblichem Umfange gesteigert hat, so ist infolge der glänzenden Erfahrungen, die man durchweg mit den geschaffenen Kulturanlagen gemacht hat, der Preis in dem verflossenen Jahre abermals bedeutend gestiegen. Große Moorgüter mit mehreren hundert Morgen Wiesen- und Ackerland sind in der letzten Zeit entstanden und fortgesetzt werden große Flächen zu gleichen Zwecken von einzelnen Kapitalisten erworben. Während man in den 80er Jahren den Morgen Moorland noch für 20 Mark erstehen konnte, beträgt heute der Preis 200 Mark und bei günstiger Lage des Moores noch mehr. Eine sehr lebhafte Spekulation in Moorländern hat besonders seit einigen Monaten eingesetzt, nachdem bekannt geworden ist, daß der geplante Ems-Hunte-Kanal die ausgedehnten Moorgebiete von Börgermoor, Papenburg, Neu-Lehe u. a. durchschneiden wird und die Vorarbeiten das bestätigt haben. So steht ein Konsortium westfälischer Geldleute zwecks Ankaufs einer viele hundert Morgen großen Moorfläche im Kreise Aschendorf mit den Besitzern in Unterhandlung Während früher unsere Moorkolonisten ein höchst kümmerliches Dasein führten, herrscht in den Mooren überall da, wo die neue Bewirtschaftung des Moores Platz greift, ein sich stetig hebender Wohlstand.

○ **Essen**, 20. Mai. (Todessturz.) In Abwesenheit der Mutter, die eben zum Trockenboden gegangen war, begab sich ein vierjähriger Knabe an das Fenster der in der 1. Etage belegenen Wohnung eines Hauses in der Cäcilienstraße. Er öffnete es und stürzte in den Hof, wo er mit zertrümmerter Schädeldecke aufgehoben und ins Krankenhaus gebracht wurde. An den schweren Verletzungen ist das Kind kurz darauf gestorben.

Gerichtszeitung.

Essen, 20. Mai. Der Lehrer Strobusch aus Rellinghausen, der am Abend des 21. Januar ds. Js. sein 15jähriges Dienstmädchen durch einen Revolverschuß getötet hat, wurde gestern abend vom hiesigen Schwurgericht von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen, nachdem vorher schon der Staatsanwalt die Anklage auf vorsätzliche Tötung des Dienstmädchens und versuchten Totschlag an dem Bergmann Schramm und dem Zuschläger Koch fallen gelassen hatte. Der Anklage lag ein Zusammenstoß zwischen dem Lehrer und dem mit ihm in demselben Hause wohnenden Bergmann Schramm und dessen Stiefsohn Koch zugrunde, dem verschiedene Reibereien vorhergegangen waren. Bei diesem Zusammenstoß hat der Angeklagte, als er sich von Schramm angegriffen sah, zwei Revolverschüsse abgefeuert, von denen einer das auf dem Hofe des Hauses beschäftigte Dienstmädchen traf. Der Angeklagte wurde lediglich wegen unbefugten Waffentragens zu 60 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Leipzig, 18. Mai. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Lithographen Irl und des Kaufmanns Dollregott, die am 2. April vom Schwurgericht in München wegen Meineidverbrechens zu 8 bezw. 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren. Sie hatten brasilianische Fünfhundert-Milreis-Noten hergestellt, um sie im Auslande zu verbreiten.

Ein nasser Becker. Das Marburger Schöffengericht verurteilte eine Gastwirtsfrau zu 30 Mark Geldstrafe, weil sie ihr Dienstmädchen dadurch geweckt hatte, daß sie ihm einen Kübel Wasser über den Kopf goß.

Vermischtes.

* **Berlin**, 20. Mai. (Drahtb.) Preußische Klassenlotterie. In der heutigen Vormittagsziehung fielen 15 000 Mk. auf Nr. 32 401 181 374, 10 000 Mk. auf Nr. 151 743, 5000 Mk. auf Nr. 58 567 114 006 146 349, 3000 Mk. auf Nr. 3906 8336 32 494 36 053 46 421 47 485 65 992 71 381 72 160 74 747 79 437 81 803 86 381 87 733 89 744 93 728 99 712 109 280 114 430 116 270 132 779 139 287 152 418 154 291 160 850 182 012 182 769 189 197 189 521.

* **Breslau**, 20. Mai. (Drahtb.) Infolge anhaltenden Regens steigt die Oder. Ratibor meldet einen Wasserstand von 4,72 Meter. Gestern betrug er 1,82. Das Wasser steigt andauernd.

* **Weimar**, 20. Mai. (Drahtb.) Alle vom Schillerhaus an die Berliner Theater-Ausstellung verliehenen, die weimarische Geschichte betreffenden Dokumente sowie ein Brief Schillers sind spurlos verschwunden und wahrscheinlich gestohlen.

* **Innsbruck**, 20. Mai. (Drahtb.) Aus vielen Orten Nordtirols werden Überschwemmungen gemeldet, besonders großen Schaden richtete ein Wolkenbruch im Tannheimer Tal an. Die Ortschaft Tannheim steht völlig unter Wasser. Der Lech hat die Straßen überflutet und viele Brücken fortgerissen. In Vils wurde eine Fabrik unter Wasser gesetzt und großer Schaden angerichtet.

* **Newyork**, 20. Mai. (Drahtb.) In Chicago sind 15 Personen an Hitzschlag gestorben.

* **Papierproduktion.** Der Papierverbrauch in den Kulturländern schwillt ungeheuerlich an. U. a. wurden in Frankreich bei den vorjährigen Wahlen 845 355 Kilogramm an Plakaten und 611 688 Kilogramm an Flugblättern verbraucht. Während 1904 die Produktion 4600 Millionen Kilogramm betrug, wovon auf die Vereinigten Staaten 1300 Millionen, auf Deutschland 800 Millionen kamen, stieg sie 1907 auf 7000 Millionen. Fast die gesamte Erzeugung besteht in Holzpapier, das teils auf mechanische, teils auf chemische Weise hergestellt wird. Das Holz liefern hauptsächlich die Fichtenwälder Skandinaviens (im Jahre 1908 allein etwa 7 300 000 Bäume), während für Amerika namentlich Kanada das Holz liefert. Der Mangel an Rohstoff wird bald den Ersatz des Holzes durch andere Stoffe notwendig machen. Das Lumpenpapier kommt dabei nicht in Betracht. Schon lange genügten die Lumpen nicht mehr für die Produktion, und man nahm Weizenstroh als Ersatz. Lumpen werden nur für teuere Sorten verwendet. China und Japan benutzen (seit 105 v. Chr.) den Bambus, Japan auch den Maulbeerbaum. In Amerika werden Abfälle des Zuckerrohrs benutzt. Für Frankreich kommt besonders das Alfa in Betracht, ein in den trockenen Gegenden Nordafrikas wild wachsender Strauch, wovon Tunis allein eine jährliche Ernte von 300 Millionen Kilogramm erreichen könnte. Der Hafen von Sfax exportierte 1909 46 Millionen Kilogramm, davon 13 Millionen nach England. Auch könnte man auf den Papyrus der Alten zurückkommen, der am oberen Nil, im Kongo und im Sudan gedeiht. Von Bedeutung ist, daß Papier, das aus Lein, Hanf, Baumwolle und Alfa hergestellt wird, eine bessere Gewähr der Dauer bietet als Holzpapier. Endlich wäre noch Edison zu erwähnen, der an Stelle des Papiers Nickelblätter von 1/400 Millimeter Dicke setzen will. Ein derartig hergestelltes Buch wäre im besten Sinne unvergänglich.

in. * **Clowns und Narren als Ritter hoher Orden.** Die Mitteilung, daß der bekannte Zirkusclown, der Neger Schokolat, zum Ritter der Ehrenlegion gemacht werden soll, hat mit Recht allgemein überrascht. Trotzdem ist eine hohe Ordensauszeichnung an Clowns und Spaßmacher aller Art nicht so selten verliehen worden, wie man allgemein annimmt. Auch der Fall, daß ein Clown Ritter der Ehrenlegion wurde, ist schon vorgekommen. So wurde der Clown Marmontel, der vor ungefähr 30 Jahren starb, zur Belohnung für seine wirklich geistreichen Scherze und Belustigungen zum Ritter der Ehrenlegion gemacht. Eine ähnliche Auszeichnung sollte dem Clown Dufour widerfahren. Er ist aber einige Tage, bevor ihm die Auszeichnung zugedacht war, gestorben. In früheren Zeiten kam es recht häufig vor, daß die Hofnarren hohe Ordensauszeichnungen erhielten. Nicht selten waren ja diese Hofnarren aus den vornehmsten Häusern und gehörten zu den vertrautesten Freunden der Fürsten, denen sie dienten. Sie hatten auch darum einen bedeutenden politischen Einfluß und waren für die Entwickelung des Landes in weit erhöhterem Maße verantwortlich zu machen, als selbst heute die regierenden Minister. Ein Spaßmacher am Hofe des Zaren Paul, namens Dimitri Woinow, war Inhaber des polnischen Weißen Adlerordens. Später erhielt er vom Zaren Paul auch das Andreas-Kreuz verliehen. Im letzten russisch-japanischen Kriege hatte sich ein Zirkusclown als Soldat so hervorragend bewährt, daß er mehrere Orden für Tapferkeit erhalten hatte. Von dem Herzog von Burgund, Philipp dem Guten, erzählt man sich, daß er in seinem Gefolge einen Hofnarren, den Grafen von Arcy, hatte, der der beste Ratgeber des Fürsten war. Neben seiner diplomatischen Gewandtheit und politischen Einsicht verfügte er über einen beißenden Witz, der ihm das Amt des Hofnarren eingetragen hatte. Der Herzog Philipp, der einem derben Spaß nicht abgeneigt war, liebte ihn ungewöhnlich. Eines Tages machte er den Grafen zum Gegenstand eines Scherzes. Er ließ ihn auf Grund einer schweren Anklage verhaften und vor Gericht führen. Die Anklage lautete auf Hochverrat. Herzog Philipp selbst führte den Vorsitz im Gericht und verurteilte ihn nach kurzem Verhör zum Tode. Der Graf, der sich ganz unschuldig fühlte, wußte nicht, wie ihm geschah und wieso er die Gunst seines Herrn verloren hatte. Am nächsten Morgen wurde er aus seinem Gefängnis auf den Richtplatz geführt, wo der Scharfrichter mit seinen Gehilfen seiner bereits wartete. Auch der Herzog war anwesend. Dem Hofnarren wurden die Augen verbunden und er wurde auf das Schafott gelegt. Jetzt vertauschte der Scharfrichter das Richtbeil mit einem Holzscheit und berührte auf Geheiß des Herzogs den Nacken des Hofnarren. Durch die Kraft der Einbildung schien der Hofnarr tot hinzusinken. Herzog Philipp, der einen tragischen Ausgang dieses Scherzes befürchtete, stürzte auf ihn laut klagend zu und riß ihm die Binde von den Augen, um zu sehen, ob sein geliebter Freund tot oder nur ohnmächtig geworden wäre. Da schlug Graf von Arcy die Augen auf, sprang auf und rief: „Überlistet!" Er hatte nämlich gemerkt, daß es sich nur um einen Scherz handle und wollte nun seinerseits dem Herzog einen Possen spielen. Der Herzog war über den glücklichen Ausgang und über den gelungenen Scherz seines satirischen Ratgebers so erfreut, daß er ihm den Orden „Toison d'or" (Goldenes Vließ) verliehen haben soll, der bekanntlich eine Stiftung des Herzogs und einer der höchsten Orden ist.

* ⊙ **Die größte Uhr der Welt.** Für eine Versicherungsgesellschaft in Liverpool wird gegenwärtig in den Faraday-Werkstätten in Leicester eine Riesenuhr gebaut, die nicht nur durch ihre gewaltigen Maße bemerkenswert ist, sondern auch eine ganz außerordentliche Feinheit der Ausführung zeigt. Wenn die Uhr an Ort und Stelle auf dem Turm des Gebäudes jener Gesellschaft angebracht sein wird, so wird sie 72 Meter über der Straße thronen. Ihre vier Zifferblätter messen über 8 Meter, die Länge der Minutenzeiger ist 4,53 Meter, deren größte Breite 0,914 Meter. Die 12 Ziffern haben eine Länge von 1 Meter, und der Kreis, der die Minutenstriche enthält, mißt 21,21 Meter. Diesen Größenverhältnissen entsprechen natürlich die Gewichte; so wiegt z. B. jedes Zifferblatt 3 Tonnen. Ihre Hauptsorge haben aber die Erbauer dieser gewaltigen Uhr darauf gerichtet, die schädlichen Wirkungen der Witterung abzuwehren und eine Genauigkeit zu erzielen, die der der besten Präzisionsuhren gleichkommt. Man hat daher verschiedene neue Einrichtungen getroffen, deren wichtigste, „Waiting-train movement" genannt, den Zweck hat, den Zeigern eine gleichmäßige, ununterbrochene Bewegung mitzuteilen, statt der ruckweisen, die bei den gewöhnlichen elektrischen Uhren üblich ist. Das Mittel dazu ist ein besonderer Motor mit langsamem Gange, der die Drehungen der Zeiger bewirkt und den ein sehr präziser Apparat reguliert. Dieser letztere, der „Zeitsender", ist durch einen besonderen Draht mit dem Observatorium in Greenwich verbunden. Die vier Zifferblätter werden elektrisch erleuchtet, und zwar werden die Lampen bei der sinkenden Dämmerung automatisch aufflammen und am Morgen von selbst erlöschen; der hierzu eingebaute Mechanismus reguliert sich selbst je nach der verschiedenen Länge des Tages im Laufe der Jahreszeiten. Die Uhr bedarf keinerlei Kontrolle; die Erbauer haben die Präzision so weit getrieben, daß im Verlaufe von 30 Jahren auch die automatische Regelung der Erleuchtung nur eine Abweichung von 10 Minuten aufweisen muß. Die Riesenuhr wird, wie die Natur berichtet, sehr bald an ihren Platz gebracht werden. Ihre Aufstellung ist auf sehr originelle Art gefeiert worden: eines der Zifferblätter wurde in Teilen in den großen Saal der Free Trades Hall in Leicester gebracht, und an diesem „Rundtisch" besonderer Art veranstalteten 50 Teilnehmer ein fröhliches Fest zu Ehren dieses Rekords der Uhrmacherkunst.

Luftschiffahrt.

Oos (Baden), 20. Mai. (Drahtb.) Die Flieger beschlossen wegen der heute vormittag um 10 Uhr herrschenden ungünstigen Wetterlage erst heute nachmittag um 4 Uhr zu starten. Prinz Heinrich verweilte seit früher Morgenstunde auf dem Startplatz.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. Die neueren Zeitungsnachrichten über den Wahltermin, schreibt die „Neue Politische Korrespondenz", wonach die Reichstagswahlen am 15. oder 16. Januar stattfinden, dürfte im wesentlichen zutreffen und auf einer Besprechung mit den Parteiführern beruhen. Eine endgültige Festlegung der Staatsregierung hat jedoch noch nicht stattgefunden.

Paris, 20. Mai. (Drahtb.) Der ehemalige Unterstaatssekretär Sarraut wurde zum Generalgouverneur von Indochina ernannt.

London, 20. Mai. (Drahtb.) Der Kaiser empfing heute vormittag Sir Ernest Cassel.

London, 20. Mai. (Drahtb.) Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise sind 3,15 Uhr nach Port Victoria abgefahren. Der König, der Prinz von Wales, Prinzessin Mary, der Herzog von Connaught und zahlreiche andere Herrschaften begleiteten sie zur Station.

Zarskoje-Selo, 20. Mai. (Drahtb.) Vor dem großen Palais fand heute in Gegenwart des Zarenpaares und des deutschen Kronprinzenpaares eine glänzende Parade statt.

○ Der Streit um die Reifeprüfung an den deutschen höheren Schulen.

Von Prof. Otto Hesse.

Seit Jahren steht das höhere Schulwesen in Deutschland unter den Fragen, die sich nicht auf die hohe Politik beschränkten, in erster Reihe bei der öffentlichen Besprechung. Das hat seinen Grund darin, daß die wissenschaftliche Bildung in Deutschland in einem Maße demokratisiert ist, wie in keinem anderen Lande. Nicht nur die Beamten der verschiedensten Stufen, sondern auch die Mitglieder der anderen Stände, der Industrie, des Handels, Offiziere usw. haben längere oder kürzere Zeit höhere Schulen besucht. Angenehm und peinliche Erinnerungen rufen bei ihnen die Schulzeit ins Gedächtnis zurück und lösen bei dem einen pietätvolle, bei dem anderen scharfe kritische Urteile über Personen und Einrichtungen, denen sie damals nahe getreten sind, aus. Daher gibt es heute kaum einen gebildeten Deutschen, der sich nicht, wenn auch nicht immer korporativ, der einen oder anderen Schulpartei angeschlossen hätte. Die aufregendsten Erinnerungen löst bei vielen, die es mitgemacht haben, auch noch im späteren Leben die Reifeprüfung oder das Maturitätsexamen aus. Wenn man ihren gelegentlichen Erzählungen glauben darf, so raubt ihnen heute die Reifeprüfung oder das Maturitätsexamen den Schlaf der Nächte. Wie ein Alp liegt die mathematische Prüfungsarbeit und der ehemalige lateinische Aufsatz noch Männern auf dem Herzen, die sich im Leben längst daran gewöhnt haben, vor schweren Aufgaben nicht kleinmütig dreinzuschauen.

Alljährlich im Frühling, wenn die norddeutschen höheren Schulen ihre Tausende von Abiturienten nach bestandener Reifeprüfung entlassen haben, konzentriert sich die öffentliche Aufmerksamkeit immer wieder aufs neue gerade auf diese Prüfung und aus tausend Herzen, deren nächste Angehörige eben erst die Sorgen und Mühen dieser Prüfung überwunden haben, steigt der Wunsch auf, daß sie abgeschafft werden möchte, damit sie wenigstens den nachfolgenden Geschlechtern erspart bleibe. Radikale Schulreformer verfechten diese Forderung in Wort und Schrift und finden Beifall bei Verständigen und Urteilslosen. Sie wollen am liebsten überhaupt alle Prüfungen abschaffen und wollen an deren Stelle Abgangszeugnisse setzen, welche dieselbe Wirkung haben sollen wie jene Prüfungen. Die gemäßigten Reformfreunde wollen zwar nicht die Reifeprüfung selbst aus der Welt schaffen, aber sie wollen diese vereinfachen, erleichtern. Manches haben sie in den verflossenen Jahrzehnten auch schon erreicht, manches andere werden sie noch erreichen.

Auch die Redaktionen großer Zeitungen mischen sich, meist unter dem Einfluß der radikalen Schulreformer, in den Streit. Sie schicken Rundfragen an Männer, die im öffentlichen Leben oder in der Wissenschaft eine Rolle spielen, und erbitten sich ihre Ansichten über die Frage: Beibehaltung der Prüfung oder Aufhebung. In diesem Jahre ist das wieder geschehen und zwar im Berliner Tageblatt. Unter den Gegnern der Reifeprüfung äußert sich am schärfsten Professor Ostwald, wie es von dem Erfinder des neuen Begriffes „Schulelend" nicht anders zu erwarten war. Nach Ostwalds Meinung ist „die Reifeprüfung die allerschlechteste Erfindung des Schulbureaukratismus, der leider an vernünftigen Erfindungen nicht arm ist." Ihm ist „keine Reform der mittleren Schule so dringend, wie die Abschaffung dieser mörderlichen Institution." Sie hat seiner Ansicht nach „überhaupt erst das leidige Berechtigungswesen gebracht, welches gegenwärtig ungeheure Mengen wertvoller Energie zur Vergeudung bringt." Ostwald verspottet nun in seinem Briefe die Zahnärzte, die Apotheker und noch einige andere Berufsstände, weil sie „es für eine unumgängliche Forderung ihrer Standesehre halten, nur Abiturienten aufzunehemn." Die Reifeprüfung ist nach seiner Ansicht schuld an einer „unverzeihlichen körperlichen und geistigen Belastung der Schüler, die man dieser ebenso roh wie unzweckmäßigen Operation unterwirft;" sie soll die Schülerselbstmorde und die „unverhältnismäßig viel zahlreicheren Fälle verschulden, in denen für die Dauer des Lebens die produktive Leistungsfähigkeit durch Überanstrengung zerbrochen wird." Aus dem geistig regen und strebsamen Knaben soll das Examengespenst durch Zerknickung der Individualität einen müden, energielosen, nur zwangsweise arbeitenden Jüngling machen, dessen geistiges Ideal die sichere Existenz ist. Das Abiturientenexamen soll endlich „eine schreckliche Vermehrung des geistigen Proletariats bewirken"; denn „diese Opfer einer zweckwidrigen Pädagogik sind nichts als arme Proletarier im Geiste." Ostwald will, daß der Knabe dann für „reif" erklärt wird, wenn er „in irgend einem Fache sich bis zur Fähigkeit selbständigen Denkens und Arbeitens durchgearbeitet hat", und predigt damit die Spezialisierung der wissenschaftlichen Bildung gleich von Anfang an. Er ist also der schärfste und gleichzeitig ganz vereinzelte Gegner der in Deutschland seit Jahrhunderten geübten Praxis, nach welcher der Fachausbildung eine gründliche allgemein-wissenschaftliche Bildung vorangehen muß, jener Praxis, von der Werner Siemens, einer der größten Ingenieure des 19. Jahrhunderts, einst rühmend hervorhob, daß gerade durch sie das große Übergewicht der deutschen Ingenieure gegenüber denen des Auslandes, insbesondere Englands, bedingt sei.

Wer so ins Zeug geht, dessen Beweisführung muß mit großer Vorsicht aufgenommen werden. Der große Naturforscher, der sich eigentlich daran gewöhnt haben müßte, allgemeine Behauptungen nicht auf wenige einzelne Erscheinungen zu stützen, hat sich offenbar von seiner unverhohlenen persönlichen Gegnerschaft gegen das humanistische Gymnasium so weit treiben lassen, daß er ganz unberechtigte Schlußfolgerungen zieht. Unsere Abiturienten lachen mit Ausnahme einer kleinen Zahl von Neurasthenikern über diese potenzierten Behauptungen ebenso, wie sie sich über die sentimentalen Ausbrüche Gurlittscher Schulanklagen ergötzen; denn auch heute sind unsere Jungens auf den höheren Schulen Gottlob in ihrer großen Mehrzahl noch gesund und frisch an Leib und Seele. Auch heute noch ist glücklicherweise die große Mehrzahl der Jugend auf unseren höheren Schulen so „dickfellig", wie „die Jugend in den Tagen unserer Kindheit", von der unlängst Geheimrat Matthias erzählte, daß sie „aus langen gesundheitswidrigen Pfeifen rauchte und es vertragen" konnte, daß „sie Quantitäten Bieres vertilgte, die ebenso gesundheitsschädlich sind", ohne dauernden Schaden davon zu haben. Auch unsere Jungens haben noch viel „überschüssiges Kraftgefühl" und sind „gesundheitlich wenig sentimental beanlagt." Die briefeschreibenden und ohrenbeichtenden Kronzeugen Gurlittscher oder Ostwaldscher sentimentaler Schülerdichtungen sind einige wenige durch Suggestion oder durch erbliche Belastung moralisch gebundene Exemplare von Neurasthenikern, die weder auf eine höhere Schule, noch überhaupt unter gesunde Menschen, sondern in eine Nervenheilanstalt gehören. Die Schülerselbstmorde haben nun erst recht fast gar nichts mit der Reifeprüfung zu tun.

Welchen Zweck hat denn die Reifeprüfung an unseren höheren Schulen? Sie wird abgelegt vor einer Kommission, die vom Staate beauftragt ist, sie abzunehmen. Daher wird auch durch ihr Bestehen eine große Reihe von Berechtigungen erworben. Alle Staatsprüfungen sind erst im Laufe des 19. Jahrhunderts zu der breiten Entwicklung gelangt, die sie gegenwärtig in unserem öffentlichen Leben einnehmen. Das Mittelalter kannte eigentlich nur Schul-, akademische und kirchliche Prüfungen; letztere verlangte der Bischof vor der Priesterweihe. Die akademischen Prüfungen und Grade behielten ihre Bedeutung auch für die Qualifizierung zu den gelehrten Berufen, namentlich in der medizinischen und juristischen Fakultät bis ins 19. Jahrhundert bei. Erst das 19. Jahrhundert hat in Deutschland die Erlangung eines öffentlichen Amtes von der Ablegung einer Staatsprüfung abhängig gemacht; die akademischen Prüfungen sind dadurch zu einer Sache von mehr ornamentaler Bedeutung herabgedrückt worden.

Der Antrieb zu dieser Ausbildung des staatlichen Prüfungswesens liegt in dem Wesen des modernen Staates, der sich immer mehr selbständig gegen die Gesellschaft zu machen strebt. Das Amt von der Geburt und der gesellschaftlichen Stellung loszulösen und es in die Hände von Bewerbern zu bringen, die lediglich durch ihre Tätigkeit dazu empfohlen sind, das ist die Absicht des staatlichen Prüfungswesens. Die Prüfung ist die moderne Form der Auslese für das Amt. Noch im 18. Jahrhundert gelangte man durch Protektion zum Amt. Die Beziehungen zur vornehmen Gesellschaft allein waren maßgebend; sie verschafften dem Bewerber Amt und Stellung. Friedrich Paulsen nennt deshalb die Prüfungen das demokratische System; ihr Prinzip ist die persönliche, statt der sozialen Auslese. Individuelle Tüchtigkeit soll die Entscheidung geben, nicht die Geburt und die Familienbeziehungen. Der absolutistisch-monarchische Staat hatte mit der Durchführung des Prüfungswesens begonnen, der moderne Volksstaat, der mit der französischen Revolution zum Durchbruch kam, hat das System vollendet. Es entspricht dem Grundsatz: „Dem Talent die Bahn öffnen!" Ein doppeltes Interesse drängt dazu: das Interesse des Staates, für seine Ämter gleichmäßig und tüchtig vorbereitete Organe zu gewinnen, und das Interesse des Einzelnen, für den es wichtig ist, darauf zählen zu können, daß man nur nach dem Maße der Tüchtigkeit auf Verwendung rechnen darf, im besonderen, daß niemand, der nicht das Entsprechende leistet, auf Grund irgend welcher gesellschaftlichen Bevorzugung vorangestellt werde.

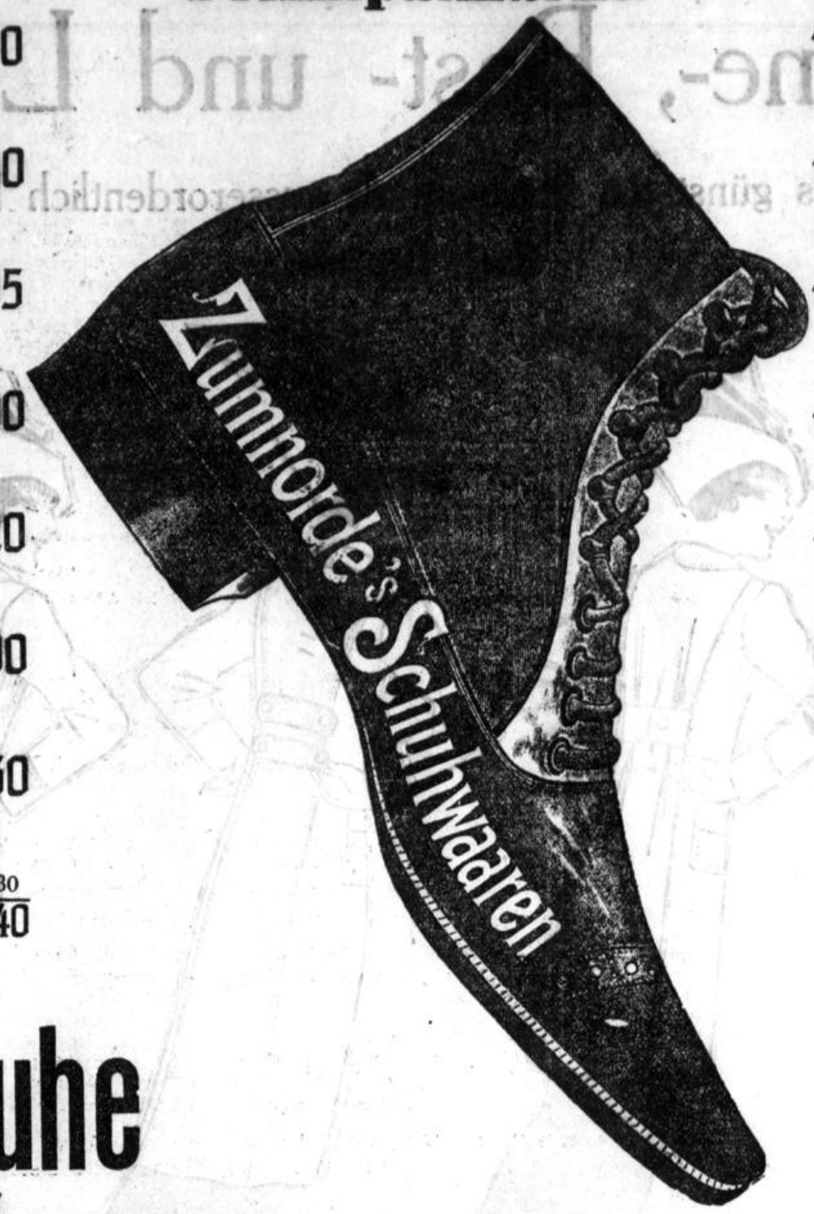
In die Schulen ist der Staat mit seinem Prüfungswesen eingedrungen, indem er die Abiturientenprüfung — heute Reifeprüfung genannt — in Preußen im Jahre 1788 einführte. Diese Prüfung der abgehenden Schüler aus den Gelehrtenschulen unter dem Vorsitze eines Staatsbeamten (des Provinzialschulrates, an dessen Stelle in besonderem Auftrage der Schuldirektor treten kann) ist seitdem in ganz Deutschland und in den Nachbarländern durchgedrungen. Sie hat die alte Aufnahmeprüfung auf der Universität ersetzt. Auch sie ist im gewissen Sinne eine demokratische Einrichtung; sie wirkt als eine vorläufige Auslese unter den möglichen Bewerbern um die gelehrten Berufe, indem sie schon die Zulassung zur Universität von einem gewissen Maße von geistiger Begabung und persönlicher Energie abhängig macht. Sie bewirkt, daß viele, die durch gesellschaftliche Beziehungen sonst in Amt und Würden kämen, von vornherein zum Verzicht genötigt werden. Ist es doch in der Hauptsache dem Einflusse dieser Prüfung zuzuschreiben, daß jetzt auch die gesellschaftlich höchst stehenden Familien genötigt sind, ihre Söhne den öffentlichen Gelehrtenschulen zuzuführen, während im 17. und 18. Jahrhundert der Adel von der Lateinschule so gut wie vollständig verschwunden war, indem durch Hofmeisterinformationen der Schulbesuch ersetzt wurde.

Die Reifeprüfung mit ihren nachfolgenden Berechtigungen hat es notwendig gemacht, daß der Staat allgemeine Vorschriften über die Leistungen aller höheren Schulen seines Bezirkes erließ, die allgemeinen Lehrpläne, nach denen alle höheren Schulen ihren Unterricht einzurichten haben. Dadurch werden die einzelnen Schulen und Lehrer in ihrem individuellen Unterricht mehr oder weniger stark beschränkt, die Schulen können nicht mehr zu Spezial- oder Fachschulen ausarten. Manchem Lehrer will aber schon diese Beschränkung als unerträgliche Uniformierung gelten, und er beruft sich gern auf Heinrich von Treitschkes hartes Verwerfungsurteil: „Unser heilloser Examenunfug, recht e

Schuhwarenhaus Hch. Zumnorde

Prinzipalmarkt.

Herren	Rindspalt Agraffenstiefel, Restposten, gepinnte Sohlen . . . . Mk.	**2.50**
Herren	Sonntagsstiefel mit Derby-Lackkappe, Restposten Mk.	**5.90**
Herren	Zugstiefel, gepinnte Sohlen, Mk.	**3.95**
Herren	Rossbox Agraffen, Derby, Spezial-Qualität, Mk.	**6.90**
Braun	Kinderstiefel, breite Fassons Nr. 17—22 Mk.	**1.20**
Braun	echt Chevreaux Derby Damenstiefel, amerikan. Form und Absatz . . . Mk.	**5.90**
Braun	echt Chevreaux Damenstiefel, moderne schmale Fassons, Garantie-Qualität . . Mk.	**8.50**
Braun	Mädchen Schnürstiefel, Derby, Lackkappe . . Mk.	Nr. 31-34: **4.90** 27-30: **4.40**



Damen	Box Schnürstiefel, moderne Fassons, amerikan. Absatz Mk.	**4.50**
Damen	Chevreaux Schnürstiefel, Lackkappe, modern, Mk.	**5.90**
Damen	braun Ledertuch Hausschuhe mit Absatz Mk.	**1.30**
Damen	Box Derby Schnürstiefel eleganter Strapazierstiefel Mk.	**7.90**
Kinder	**Box Schulstiefel** Garantie-Qualität, breite Fassons, . Mk.	Nr. 27-30: **3.75** 31-35: **4.25**
Kinder	**Wichsleder-Schulstiefel** enorm billig . Mk.	Nr. 31-35: **2.95** 27-30: **2.45**

Kinder farbige **Leder - Sandalen**

Nr.	21—24	25—26	27—30	31—35
	1.45	**1.65**	**1.80**	**2.00**

Braune Schuhe
in Riesenauswahl.

Sandalen
enorm billig.

Zur Beseitigung von Gesichts- u. Körperhaaren

Damenbart



ist tatsächlich das beste Mittel „Subito" weil es die Haare **sofort** schmerzlos

radikal mit Wurzel

entfernt, so dass das Wachsen dieser Haare unmöglich wird. Keine Hautreizung u. besser als Elektrolyse. *.63(7
Garantie absol. unschädl. sicherer Erfolg. Preis 5.00 M.
Preisgekrönt gold. Medaille. Vieledankschr.
Versand diskret geg. Nachn. od. Voreinsnd. (auch Briefm.)

Rhenania-Parfümerie
Herm. Monhof jr.,
Salzstrasse Nr. 57,
vis-à-vis Feibes.

Preis pro Stück 10 Pfg. *a

Rosenkavalier



Insektenstift

Neuester Schlager!
Erfolg verblüffend! Alleinige Fabrikanten Dr. Max Lehmann & Co., Berlin SW. 47/140.

Losen
Düngerkalk,
Losen a5a
Kainit
sowie sämtliche
Düngemittel
ab meinem Lager Hafen zu billigsten Tagespreisen.
Hermann Dieckmann,
Münster i. W., Hafenstr. 15.

Gute, trockene
Torfstreu
aus der Gräfl. von Landsbergschen Torfstreufabrik liefert
zu billigsten Preisen
Jos. Filbry Wwe.
Generalvertreter für das Münsterland u. umliegende Bezirke. 38b
Münster i. W. Telephon 122.

Eilt!

Ziehung in 2 Tagen!

Aeußerst günstig, muß Jeder spielen

Aachener Dombau-Geldlose Mk. 3.30
Hauptgewinne **100 000** **40 000** Mark etc. etc.

Coburger Geldlose Mk. 3.30
Hauptgewinne **100 000** **50 000** Mark etc. etc.

Holsteiner Lose 1 Mark 11 Lose 10 Mk.
ca. **70 000**

Königsberger Lose 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
ca. **90 000**

Stettiner Lose 1 Mark, 11 Lose 10 Mk.
Glücksortiment alle 5 Lose zusammen mit Porto und Listen **10.70** Mk. versendet
Lose-General-Debit Glückskollekte
Aug. Rolef, Münster i. W., Markt 37.
Telegr.-Adr.: Geldquelle.

Die höchsten Hauptgewinne gelangten durch mich zur Auszahlung.

Meine letzten Glückserfolge: 3 Hauptgewinne der Marienburger Lotterie, Hauptgewinn der Berliner Lotterie, 2 Hauptgewinne der Roten Kreuzlotterie, Hauptgewinn der Detmolder Lotterie, 2 Hauptgewinne der Quedlinburger Lotterie, Hauptgewinn der Straßburger Lotterie, Hauptgewinn der Schlesischen Lotterie, Hauptgewinn der Wetzlarer Lotterie, 2 Hauptgewinne der Badischen Lotterie, Hauptgewinn der Stettiner Lotterie, Hauptgewinn der Metzer Dombau-Lotterie. Hauptgewinn der Gueseuer Lotterie

---

Aachener Dombau-
Geldlose à 3 Mark
Hauptgew. **100000** Mark
Ziehung 22. u. 23. Mai, sowie
Coburger Geldlose à 3 Mk.
Hauptgew. **100 000** Mark.
Ziehung 26. bis 31. Mai.
Porto 10 Pfg., Liste 20 Pfg. versendet die bekannte Glückskollekte a6e
Jos. Boncelet Wwe.,
Coblenz, Jesuitengasse.

Schützenhüte, Bandoliere, Mützen,
in all. Ausführungen billigst.
Johs. Barella,
Hut-Modehaus „Zum Adler".

Konzert!
Restaurant Stienen.

(Neuer Inh. Theo Herx.)

Montag abend 8 Uhr im Garten.

Größte Möbelausstellung von Rheinland u. Westalen.
Wenn Sie wirklich gute Möbel preiswert kaufen wollen, so besichtigen Sie unsere 500—600 Zimmer-Einrichtungen. Unsere Ausstellung dürfte wohl die größte Westdeutschlands sein. Katalog über vollständige Aussteuern und Zimmer-Einrichtungen wird franko zugesandt. Freie Lieferung.
Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst
Gebrüder Schürmann, Essen-Ruhr.
— Weltausstellung Brüssel 1910 „Grand prix". —

Telefon 517

Restaurant Stienen
neuer Inh. **Theo Herx**
(Traiteur).
Empfehle meine aufs feinste renovierten
Säle und **Garten.**

517 Telefon

10—12 000 Mk. zweitstellige Hyp., noch mündelsicher, auf erstklassiges Objekt v. pünktlichem Zinszahler gesucht. Offerten m. Ang. der Zins. u. C C 923 bef. die Gesch.

Pflastermüdes Pferd
abzugeben.
Chr. Mosecker,
Mittelhafen 20—22.

Permanente Motoren-Ausstellung
Münster i. W., Hansaring 9. Telefon 1386.
Inh.: **M. W. Hübsch,**
Repräsentant der Gasmotorenfabrik A.-G. Gebr. Körting in **Körtingsdorf** i. H.
(Beschäftigt allein über 2000 Arbeiter).
— Aktienkapital 20 Millionen Mark. —
Eigene Fabriken: Körtingsdorf, Moskau, Wien, Sestri, Ponente, Genua.
Weltruf
geniessen wegen vollkommenster Konstruktion die Fabrikate und
MOTOREN von Gebr. Körting A.-G.
Besichtigung auch Sonntags ohne Kaufzw. ff. Referenz. Kataloge, Kostenanschläge u. Besuche kostenfr. auf Anfr. **M. W. Hübsch, Münster, Repräs. der Firma Gebr. Körting.** Ausstellung, Büro und Reparaturwerkstatt Hansaring 9 Telef. 1386. Vertreter u. Vermittler ges. auch im Stadtbez

---

Herz-Jesu-
Büchlein v. P. J. A. Krebs (Gebete u. Andachtsübungen bei f. d. Herz-Jesu-Monat). 83. Aufl. 75 Pfg. a2a
Herz-Jesu-Andacht
f. d. Monat Juni. 31 Erwägungen, Gebete 2c. 6. Aufl. Nur 40 Pfg.
Herz d. g. Menschenfreundes
v. P. A. Lehmkuhl, S. J. 2. Aufl. Geb. 75 Pfg.
Herz Jesu, Quelle der Gnaden.
— In grober Schrift. — 1 Mk. u. teurer,
und viele and. Schriften zur Verehrung des heiligsten Herzens Jesu. Ausführl. Verzeichnis gratis. Vorrätig in all. Buchhandlungen. **Verlag A. Laumann,** Dülmen.

Deutsche erstklass. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung.**
Anzahl.: 20, 30, 50 M. Abzahl.: 7 bis 15 M. monatl.



Zubehörteile spottbillig. Preisliste grt.
J. Jendrosch & Co.,
Charlottenburg No. 332

Neuplatz
Letzter Tag!
Täglich geöffnet von 11—10 Uhr abends.
Hagenbeck's
größte Völkerschau der Welt:
„Indien"
Ca. 100 Inder, Männer, Frauen u. Kinder, sowie Tiere.
Eine a5c
Schaustellung
einzig in ihrer Art und Größe.
Von nachmittags 3 Uhr ab
Promenaden-Konzert.
Außer der Besichtigung finden Vorstellungen statt und zwar: 3, 4½, 6, 7½ und 9 Uhr.
Großstädtisches Restaurant.
Preise der Plätze: 1.50, 1.—, 75, 50 Pfg. Kinder u. Militär die Hälfte.

Welt-Krone Alkoholfrei

Den jetzigen Zeitverhältnissen Rechnung tragend haben wir unserer Brauerei
eine Abteilung II Fabrik alkoholfreier Getränke
angegliedert und bringen als Spezialgetränk das hervorragende Produkt

„Welt-Krone"

in den Verkehr.

„Welt-Krone" zeichnet sich durch einen angenehmen, würzigen und vollen Geschmack aus, ist sehr bekömmlich, von unbegrenzter Haltbarkeit und in jeder Beziehung gesundheitlich gut. In bezug auf Aussehen und Mousseux gleicht es feinstem hellen Bier. Auch hat **„Welt-Krone"** keinen einseitigen Geschmack; durch die vielseitige kombinierte Zusammensetzung von besten Kräutern und Früchten hat es für jeden Kostenden etwas Angenehmes und Fesselndes. Als besonderen Vorzug heben wir hervor, dass es ausser in Flaschen auch in Fässern zum Versand kommt und daher an jede Bierstellung angeschlossen werden kann.

Unser Betrieb ist mit den neuesten Maschinen ausgerüstet, und die Abfüllung erfolgt nur in unserer Fabrik, sodaß wir für die richtige Fabrikation und Reinheit unseres Getränkes jede Garantie übernehmen können.

Indem wir noch beste und prompte Bedienung zusichern, bitten wir, mit unserer **„Welt-Krone"** einen Versuch zu machen. Wir sind gewiß, daß der Probeversuch zu dauernder Kundschaft führen wird.

Adler-Brauerei Akt.-Ges., Greven i. W.

GROSSER SPEZIAL-VERKAUF.

ca. 500 Popeline-, Bast- und Leinen-Paletots.

Infolge besonders günstigen Einkaufs zu ausserordentlich billigen Preisen.

Einige Beispiele:



Popeline-Paletot
geschweifte Fasson
80—90 cm lang Mk. 9.75
100 cm lang Mk. 11.75

Popeline-Paletot
aus la. Popeline-Stoffen, Gürtel-Fasson
80 cm lang Mk. 14.75
100 cm lang Mk. 17.75
120 cm lang Mk. 20.75

Popeline-Paletot
geschweifte Fasson mit Gürtel
alle modernen Farben
120—130 cm lang Mk. 17.75

Reise- u. Regen-Paletot
aus was erdicht imprägn. Stoffen
Mk. 23.75

Mäntel à la Poiret

Kurze Taille mit Kordel- oder Bandgarnitur.

Aus imit. ecru **Leinen** mit Spitzenkragen und farbig besetztem Revers 14.50

Aus **Popeline** in hellen Sommerfarben 23.50

Aus gutem **Etamine** mit Spitzenkragen chic gearbeitet 29.50

Aus gutem **Liberty** schön gearbeitet, ganz besonders preiswert 38.00

Obige Mäntel zeichnen sich durch ganz besondere Preiswürdigkeit aus.

Salzstrasse 21.

S. ALTMANN

Altersteinweg 27a.

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, kaum zu [Muster eines Wäschestücks links] von Leinenwäsche unterscheiden.

Vorrätig in **Münster** bei: **Jos. Schäfers**; **C. L. Rahe**, Kuhstr. 11; **Clara Bischoff Wwe.**, Hammerstr. 22; **Wilh. Wille**, Königstr. 3 und **Werner Hüsing**, Roggenmarkt 4; — in **Billerbeck** bei **Caspar Holit**, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen. II*

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Großer Lagerschuppen

mit großer Einfahrt, Kontor, Pferdestall, Wasserleitung, elektrischer Lichtanlage ist auf längere Jahre zu vermieten oder zu verkaufen.

Näheres **Steinfurterstraße 20.** 12a

In Glas- und Blechflaschen.

Putzin

der beste flüssige Metallputz.

Prüfen u. kaufen Sie am Platze!



Reiche Auswahl, mäßige Preise f. gute Qualitäten bei

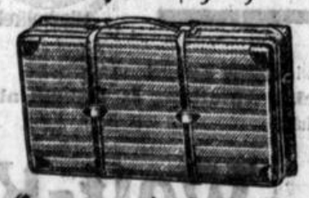
J. Viehoff,

5(35) **Ludgeristrasse 112.**

Reparatur-Werkstatt für optische und mechanische Instrumente unter reeller Berechnung.

Japantaschen,

Reisekörbe, Reisekoffer,



Coupé- und Hutkoffer
in jeder Größe und Preislage.

Carl Hochherz,
No. 2 Rothenburg No. 2.

Nicht übersehen! Junge Leute erh. kostenl. Anfahrt. Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalts. Lehrmolkerei Braunschweig, Madamenweg 158. Gründl., gedieg. Ausbild. z. Verwalt., Rechnungsführ. u. Molkereibeamten. Kostenl. Stellenvermittlg. In 19 Jahren über 3800 Schüler. Direkt: Krause.

Geschäfts-Eröffnung.

Den werten Interessenten von Münster u. Umgegend hiermit zur Kenntniß, daß ich hierselbst am Hörsterplatz, **Drosselstraße 4**, Einfahrt Gold- oder Gartenstraße, eine

Wagen- und Automobil-Lackiererei

eröffne. Ich werde bestrebt sein, durch gute und preiswerte Bedienung die Zufriedenheit meiner Kundschaft zu erlangen u. bitte um ihren freundl. Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Carl Böckener,
Wagen- und Automobil-Lackierer.



Großes Lager in nur selbstverfertigten Wagen, wie **Halbverdeck-Sommerwagen, Jagdwagen, Gigs, Dogcarts,** II*

— Reparaturen in eigener Werkstatt. —

Heinrich Röer, Wagenbauer,
Mauritzstraße 7—8. Mauritzstraße 7—8.

Schon **Montag und Dienstag**

ist die **Ziehung** der

Aachener Dombau-Lotterie

Hauptgewinn

100000 Mk.

Lose Stück 3 Mk. 30 Pfg.
Porto u. Liste 30 Pfg. extra
empfiehlt

Alb. Sevin Wwe.,
Münster, Rothenburg 4.

Zum 1. Juni habe ich als Privatm. 24 000 Mk. auf 1. Hyp. zu verl., a. Wunsch get. Off. u. S S 997 an die Gesch.